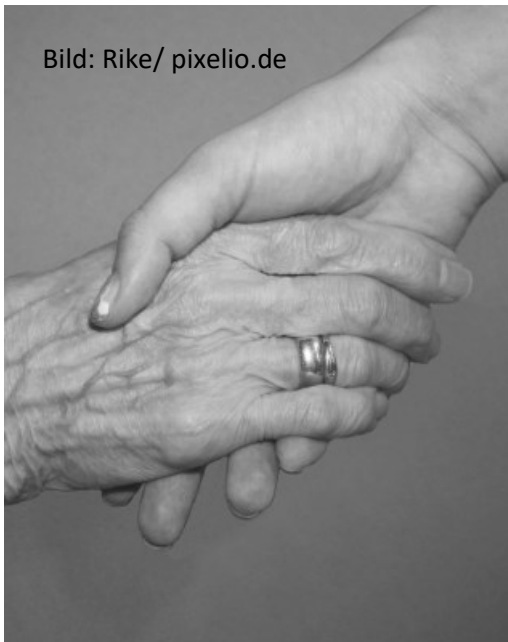




Bild: Rike/ pixelio.de



*Gottesdienst zeitgleich!*

*zum Mitfeiern am*

**24.1.21**

Sie können am Gottesdienst **um 10:00 Uhr telefonisch und on-line** teilnehmen!

Wählen Sie: **07161 356 960 0** (Inlandstarif). Geben Sie auf den Telefontasten die **1** für die Sprache deutsch und Ihre Meeting-ID: **10630757#** ein.

Zur Onlineteilnahme folgen Sie bitte den Hinweisen auf unserer Homepage!

Ein Hinweis: Zu Beginn des Gottesdienstes wird für alle Teilnehmenden (außer Liturgin) die Stummschaltung aktiviert und am Ende wieder deaktiviert, sodass Sie vor und nach dem Gottesdienst mit Pfarrerin Dahlhaus sprechen können. **Wir freuen uns auf Sie!**

**Pfarrerin Aletta W. Dahlhaus und Team**

## **Einstimmung**

„Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.“

Wen begleitest Du durchs Leben? Und wer begleitet Dich? Und was hat das alles mit Gott zu tun? Darüber nachzudenken laden uns heute zwei Frauen aus der Bibel, Rut und Noomi, ein.

Einander zu begleiten, das ist auch, was uns als Gemeinde ausmacht.

Im Leben und Beten miteinander. So sind wir heute hier. An verschiedenen Orten und doch verbunden. Feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

## **Gebet**

Gott, ich bin hier und Du bist hier. Das genügt.

Danke, dass Du meinen Weg mit mir gehst.

Du hast mir Menschen an die Seite gestellt. Manche empfinde ich als deine Engel, als Zeichen deiner Liebe. Und dann sind da die anderen. Die, bei denen es mir schwer fällt, Liebe zu empfinden oder sogar Respekt.

Gott, ich bringe Dir die Menschen in meinem Leben und ich bringe Dir unsere Geschichte.

Und ich sage Dir alles, was ist.

*Stille*

Höre mein Gebet. Amen.

## **Lied Zwischen Himmel und Erde 258**

*Refrain:* Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehen. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass er Kreis sich niemals schließt. Und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

2. Keiner, der nur immer jubelt; keiner, der nur immer weint. Oft schon hat uns Gott in unsrer Freude, unserem Schmerz vereint./ Keiner trägt nur immer andre, keiner ist nur immer Last. Jedem wurde schon geholfen, jeder hat schon angefasst.

3. Keiner ist nur immer schwach und keiner hat für alles Kraft.  
Jeder kann mit Gottes Gaben das tun, was kein anderer schafft.  
Keiner, der noch alles braucht, und keiner, der schon alles hat.  
Jeder lebt von allen andern, jeder macht die andern satt.

### **Bibeltext des Sonntags: Rut 1,1-19a**

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort.

Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon.

Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte.

Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen.

Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Wolltet ihr euch einschließen und

keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr.

Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach.

Rut antwortete:

Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. **Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.** Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

## **Kollekte: Für die Familienbildung**

Unsere Gesellschaft braucht starke Familien. Aber zwischen Kindererziehung, Altersvorsorge, Pflege von älteren Angehörigen und beruflichen Herausforderungen werden viele Familien aufgerieben.

Die evangelischen Familienbildungsstätten stärken mit ihren Angeboten die Kompetenz der Familien. Sie unterstützen Familien in besonderen Problemlagen und Belastungssituationen.

Sie können diese wichtige Arbeit mit einer Spende über [kollekte-online.de](http://kollekte-online.de) oder in einem Briefumschlag in unserem Gemeindebriefkasten unterstützen. Wir leiten Ihre Spende dann weiter.

Ebenfalls bitten wir für unsere diakonische Arbeit in der Gemeinde: Mit Lebensmitteltüten helfen wir Menschen, deren Geld nicht bis zum Monatsende reicht. Gerade in dieser Krise eine wichtige Hilfe.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

## Predigt

Ihre Schwiegermutter hat sie sich nicht ausgesucht. Die war da, hat vor der Hochzeit schon mitreden wollen, wo gefeiert wird, wer alles eingeladen werden muss, was es zu Essen gibt. Das hat sie wahn-sinnig gemacht. Genauso als es später ums Vorrathalten und Putzen und um die Veränderungen am Haus ging.

Manches Mal sind die beiden Frauen einander darüber in Streit gera-ten. Schließlich war es ihr Haus, hat die Schwiegermutter immer wie-der betont.

Jahrzehnte ist das jetzt her, aber vergessen ist es trotzdem nicht: Wie schwer die Schwiegermutter es ihr am Anfang gemacht hat! Nichts konnte sie ihr recht machen. Und wenn der Sohn zum Essen zu seiner Mutter nach oben ging, dann hat das seiner Frau weg ge-tan. So manches Mal hat sie abends ins Kissen geweint. Ihr Mann hat ihr dann die Hand auf die Schulter gelegt und gesagt: „Mutter ist halt so.“

Als die Kinder kamen wurde es ein wenig besser. Da hat die Schwie-germutter gesehen, wie sie das alles organisiert bekommen hat: Schulaufgaben, Einkaufen, Arbeiten. Manchmal hat sie die Anerken-nung in ihrem Blick gesehen. Das hat gut getan.

Und für ihre Hilfe damals beim Kinderaufpassen, ist sie ihr bis heute dankbar. Sie war eine gute Oma für die Kinder. Liebevoll und herz-lich. Obwohl sie doch auf der anderen Seite so kalt und böse sein konnte.

Miteinander haben sie schwere Zeiten durchgestanden. Als zuerst der Schwiegervater starb, und dann der Mann. Da gab es plötzlich nur noch sie. Und sie haben zusammen weiter gelebt, miteinander gelebt, dort im Haus.

Schwiegermutter und Schwiegertochter. Das ist schon etwas Beson-deres. Manchmal geht es gut. Manchmal nicht.

Da werden zwei Frauen zusammengebunden, die eigentlich nicht zusammengehören. Mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Ideen von richtig und falsch, mit eigenen Traditionen und manchmal auch eigenem Glauben. Auf einmal sind sie eine Familie, müssen miteinander auskommen und sogar Verantwortung füreinander übernehmen, wenn es darauf ankommt.

Ob Rut schon immer ein gutes Verhältnis zu Noomi hatte? Ob sie Rut wie eine Mutter war? Oder das böse Schwiegermonster?

Auf jeden Fall haben die Schicksalsschläge die beiden zusammengeschweißt. Alle Männer sind tot. Und damit stehen alle drei ohne einen Versorger da. Kein Mann, keine Kinder, die sich um sie kümmern.

Noomi denkt nicht nur an sich selbst. Deshalb rät sie ihren beiden Schwiegertöchtern dringend, zurück in die Heimat zu ihren eigenen Familien zu gehen. Nur dort können sie sicher leben, werden ernährt und finden vielleicht einen neuen Mann, mit dem sie eine Familie haben können. In Bethlehem sind beide Schwiegertöchter fremd und gehören nicht dazu. Dort hinzugehen, und dann auch noch mit einer alten Frau als Klotz am Bein, ist mehr als unvernünftig.

Das erkennt Orpa, die andere Schwiegertochter. Und man kann es ihr wirklich nicht verdenken, dass sie dem Rat ihrer Schwiegermutter folgt und geht.

Rut und Noomi sind alleine, nur zu zweit an diesem Punkt ihrer Geschichte. Ganz alleine. Und sie diskutieren miteinander. Zwei starke Frauen mit ihrer je eigenen Meinung, von der sie sich nicht abbringen lassen wollen.

Und Rut mag hin und her gerissen sein. Ob sie in Moab überhaupt eine Chance auf eine Ehe hat, wo sie doch mit einem Judäer verheiratet war? Keine Jungfrau mehr ist?

Und auf der anderen Seite: kann sie Noomi einfach in ein ungewisses Schicksal laufen lassen? Wer weiß, ob da noch einer von Noomis Familie lebt und sie aufnimmt? Und für ihr Essen arbeiten, das kann Noomi doch gar nicht mehr! Was hätte ihr Mann gesagt, wenn sie Noomi jetzt im Stich lässt? Nein, das kann sie nicht machen! Sie wird

mitgehen, anders geht es nicht. Sie muss Noomi nur irgendwie davon überzeugen, ohne dass die ihr Gesicht verliert.

„Du musst die Tabletten aber nehmen! Der Doktor hat dir das auch gesagt.“, sagt die Schwiegertochter mit betont fester, aber leicht bebender Stimme zu ihrer bettlägerigen Schwiegermutter. Die schaut starr in die Zimmerecke und presst die Lippen aufeinander. Eine Träne läuft ihr das Gesicht herunter, dann öffnet sie den Mund, nimmt die Tabletten und spült sie mit dem Wasserglas runter.

„Danke!“, sagt die Schwiegertochter und legt ihr die Hand auf die Schulter.

Über die Jahre hat sich viel getan im Haus. Kühlschränke, Gefriertruhen und Möbel haben sich verändert. Und auch die beiden Frauen sind über die Jahre andere geworden. Die Kraft der einen lässt nach, während die andere mehr und mehr alle Aufgaben und die Organisation selbst übernimmt.

Die Schwiegermutter musste so manches mal schlucken und es hinnehmen, das: „Wir machen das ab jetzt aber so.“ Jetzt braucht sie all ihre Energie um früh aus dem Bett zu kommen und sich zu richten. Und sie ist ehrlich gesagt froh, dass die Schwiegertochter ihr so manchen Handgriff dabei abnimmt, ihr die Wäsche macht, sie zum Arzt fährt und da ist, wenn sie sie braucht. Dass sie, die Schwiegermutter, bei jedem Festtag dabei ist. Immer noch ein Teil der Familie.

Schwiegermutter und Schwiegertochter. Das ist wirklich etwas Besonderes. Eine Schicksalsgemeinschaft, die sich keine von beiden freiwillig ausgesucht hat.

Als Noomi merkt, dass sich ihre Schwiegertochter Rut entschieden hat und auch nicht mehr umzustimmen ist, lässt sie sie. Und sie gehen nach Bethlehem. Ruts Worte hallen in ihnen nach:

***Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.***

„Bis der Tod uns scheidet!“, hat Rut Noomi mit diesen Worten versprochen. So wie es sonst nur Mann und Frau sich gegenseitig bei ihrer

Hochzeit sagen.

„Dein Gott, ist mein Gott.“, sagt sie und bringt auch Gott ins Spiel, der sonst, wie auch in der ganzen Erzählung des Rutbuchs, für biblische Verhältnisse ungewohnt verborgen bleibt.

Gott spricht nicht, lässt kein Manna vom Himmel fallen und tut auch sonst keine außergewöhnlichen Wunder. Aber kleine Wunder.

Wie im richtigen Leben.

Heute ist sie selbst Schwiegermutter. Sie hofft, ihrem Schwiegersohn macht sie es leichter. Aber sie merkt auch: oft würde sie gerne etwas sagen, wenn die jungen Leute es so anders machen als sie selbst es tun würde. Das ständige Essen-Bestellen oder der Rasen, wo sonst Gemüsebeete standen, zum Beispiel. Seither sieht sie manches an ihrer Schwiegermutter mit anderen Augen. Ob es wirklich immer Kritik war, die sie gehört hat? Oder hat es ihre Schwiegermutter am Ende gar nicht alles böse gemeint und wollte manches mal nur helfen?

Sie waren noch mehr zusammen als sonst, in den letzten Wochen, als die Schwiegermutter immer weniger wurde. Da hat die Junge der Alten schweigend die Hand gehalten, ihr immer wieder versucht zu trinken zu geben und war einfach dagesessen. Hat ihre Hand gehalten.

Und sie hat die Worte gesprochen, die der Alten immer so wichtig waren. Das Vaterunser, das Lieblingslied. Und sie sah, wie sich die Züge der Alten entspannten, fühlte ihren Händedruck. Ein stilles Danke.

Und dann war mit dem letzten Atemzug alles vorbei.

Ganz leise, im verborgen, hat Gott die Sterbende zu sich geholt.

Wie auch all die gemeinsamen Jahre davor, macht er auch dieses Mal kein großes Aufsehen darum, dass er da ist.

Schwiegertochter und Schwiegermutter, Und Gott dabei. Amen.

*Predigt: Katharina Seeburg und Aletta Dahlhaus*

**Gedenken der Verstorbenen und Gebet**



## Lied Ev. Gesangbuch 533

1. Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand,  
die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt.  
Es münden alle Pfade durch Schicksal, Schuld und Tod,  
doch ein in Gottes Gnade trotz aller unsrer Not.
2. Wir sind von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit,  
und werden in ihm leben und sein in Ewigkeit.

## Fürbitten

Du Gott an unserer Seite.

Dir bringen wir alle, die Menschen begleiten.

Schwiegerkinder und Schwiegereltern. Eltern und Kinder. Eheleute  
und LebensgefährtnInnen. Danke für alle Liebe, danke für alle Kraft.

Danke für alles, was auch über alte Verletzungen hinweg, an Gutem  
geschieht.

*Stille*

Wir bringen Dir Lehrkräfte und Erziehende in OGS, Kindertagesstät-  
ten und Jugendhäusern, alle, die für Kinder und Jugendliche da sind.  
Danke für alle, die zeigen: Du bist wichtig. Du bist nicht allein. *Stille*

Wir bringen Dir alle, die sich in den Katastrophengebieten dieser Welt  
einsetzen. Die Rettungskräfte. Die Ersthelfenden. Die Entwicklungs-  
helferInnen. Danke für ihr Engagement.

*Stille*

Wir bringen Dir alle, die in Krankenhäusern, Impfzentren und Arztpra-  
xen und in den Gesundheitsämtern für unsere Gesundheit ihre Kraft  
und ihre Gesundheit einsetzen. Danke für ihre Ausdauer. Danke für  
alle, die sie dabei stützen.

*Stille*

Du Gott an unserer Seite. Sieh, wo wir Hoffnung brauchen. Wo Trost  
nötig ist und Menschen, die mitgehen. Hilf uns, einander zu sehen  
und Licht in der Dunkelheit zu sein.

Gib uns Kraft und gute Ideen, Geduld und Glauben , gerade jetzt.

In der Stille sagen wir Dir, was uns sonst bewegt.

*Stille*

**Vaterunser** im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## Segen



### *Im Januar*

Lebensfreude suche dich täglich auf,  
Glück schneie zuweilen herein  
und Träume sollen sich  
niederlassen bei dir.

Freunde seien in Reichweite,  
Hoffnungslicht falle durchs Fenster  
und der Alltag schenke dir unerwartet  
manch duftenden Strauß.

Segen sei über dein Dasein geschrieben,  
Sinn erfülle dir alle Sinne  
und über dir wölbe sich  
der Himmel als bergendes Dach.

TINA WILLMS

Foto: Lehmann

## Lied Ev. Gesangbuch 376

1. So nimm denn meine Hände und führe mich  
bis an mein selig Ende und ewiglich.  
Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt,  
wo du wirst gehen und stehen, da nimm mich mit.

Für Kinder!

# BLUMENRÄTSEL



WIE HEISSEN DIE BLUMEN ?  
BRINGE DIE BUCHSTABEN IN DIE RICHTIGE REIHENFOLGE!

CEGBUKNOLLME

NEGMECHÄBNÜSL

HENLAWZÖN

TELSID

